

# **Konzeption der Katholischen Kita St. Joseph**

Herausgeber:  
Katholische Kindertagesstätte St. Joseph  
Kocherstr. 12  
51371 Leverkusen Tel. 02173 /  
41313  
[kita-st.joseph@sankt-aldegundis.de](mailto:kita-st.joseph@sankt-aldegundis.de)

Träger:  
Kirchengemeinde St. Aldegundis  
Pfarrer: Peter Beyer  
Trägervertreter: Caritas Verband  
Ansprechpartner: Frau Christa Ring

*Stand Juli 2021*

## Inhaltsverzeichnis

|   |    |
|---|----|
| 1. Vorwort.....   | 4  |
| 2. Katholische Kindertagesstätte St. Joseph.....                        | 5  |
| 2.1. Das Team und unsere Gruppen.....                                   | 5  |
| 2.2. Grundbedürfnisse des Kindes.....                                   | 6  |
| 3. Rahmenbedingungen .....  | 6  |
| 3.1. Größe und Lage .....   | 6  |
| 3.2. Räumlichkeiten und Ausstattung .....                               | 7  |
| 3.3. Außengelände.....  | 8  |
| 3.4. Öffnungs- und Schließungszeiten.....                               | 9  |
| 3.5. Anmeldeverfahren und Platzvergabe.....                             | 9  |
| 4. Pädagogisches Konzept .....  | 10 |
| 4.1. Grundhaltung.....  | 10 |
| 4.2. Christliche Erziehung .....  | 10 |
| 4.3. Kinderrechte .....   | 11 |
| 4.4. Partizipation .....  | 11 |
| 4.4.1. praktische Umsetzung mit den Kindern .....                       | 12 |
| 4.5. Inklusion .....  | 13 |
| 4.6. Schutzkonzept .....  | 18 |
| 4.7. Spielphasen.....   | 19 |
| 4.8. Begegnungszeiten.....  | 21 |
| 4.8.1. Vorschule .....  | 21 |
| 4.9. Individuelle Eingewöhnung .....                                    | 22 |
| 4.9.1. Eingewöhnungsphasen der U3 Kinder .....                          | 23 |
| 4.9.2. Zusammenarbeit von Eltern und ErzieherInnen in dieser Zeit ..... | 24 |
| 4.10. „Schnuppertage“ in der Löwenzahngruppe / Gruppenwechsel .....     | 24 |
| 4.11. Hygiene und Gesundheitsvorsorge .....                             | 24 |
| 5. Bildungsgrundsätze .....   | 25 |
| 5.1. Kompetenzen entwickeln .....                                       | 25 |
| 5.1.1. Motorische Kompetenzen .....                                     | 26 |
| 5.1.2. Sprachkompetenz und Kommunikation.....                           | 26 |

|   |    |
|---|----|
| 5.1.3. Sozialkompetenz .....  | 27 |
| 5.1.4. Spielkompetenz .....   | 27 |
| 5.1.5. Kompetenzentwicklung im KiTa Alltag .....                        | 28 |
| 5.3. Bildungsdokumentation und Sprachstandserhebung .....               | 28 |
| 6. Praxis .....   | 29 |
| 6.1. Tagesablauf .....  | 29 |
| 6.2. Spielen an der frischen Luft .....                                 | 29 |
| 6.3. Ernährung .....  | 30 |
| 6.4. Zahnprophylaxe .....   | 31 |
| 7. Kooperation .....  | 31 |
| 7.1. Familienzentrum .....  | 31 |
| 7.2. Kooperation mit Familienbildungsstätte .....                       | 32 |
| 7.2.1. Beschwerdemanagement .....                                       | 32 |
| 7.2.2. Förderverein .....   | 33 |
| 7.3. Kooperation mit unseren Eltern .....                               | 33 |
| 7.4. Kooperation mit den Grundschulen .....                             | 33 |
| 8. Qualitätssicherung .....   | 33 |
| 8.1. Qualität in der pädagogischen Arbeit .....                         | 33 |
| 8.2. Qualität der Räumlichkeiten .....                                  | 34 |
| 8.3. Qualität im Bereich Gesundheit, Sicherheit und Arbeitsschutz ..... | 34 |
| 9. Quellenverzeichnis .....   | 36 |

## 1. Vorwort



Liebe Eltern,

nach der Geburt Ihres Kindes haben Sie sich entschieden, dieses taufen zu lassen. Die Grundmotivation für diesen Schritt ist oft der Wunsch, dass das neugeborene Kind unter dem Schutz Gottes steht und im Laufe seines Lebens die Möglichkeit erhält, den christlichen Glauben zu erlernen sowie eine christliche Erziehung zu erfahren.

Was aber bedeutet dies?

Christliche Erziehung setzt sich nicht lediglich das Ziel, Kinder zu guten Menschen zu machen. Der junge Mensch soll vielmehr erfahren, dass er in die grenzenlose Liebe und Barmherzigkeit Gottes hineingenommen ist und eben dies die Lebensgrundlage für ein harmonisches Leben ist, in dem Mitverantwortung in der Welt und ein geschwisterlicher Umgang mit dem Nächsten selbstverständlich sind.

Die katholische Kindertagesstätte möchte durch seine religiöse Erziehung eben diese Werte vermitteln. Eltern, die sich entschließen, ihr Kind in dieser Einrichtung anzumelden, haben die Gewissheit, dass ihre Kinder die frohmachenden Inhalte des christlichen Glaubens erlernen. Diese stellen die Grundlage für eine befreiende Glaubensentfaltung dar, die im sozialen Miteinander eine entscheidende Handlungsgrundlage bietet.

Ich wünsche Ihnen und Ihrem Kind viel Freude in unserer Einrichtung.

Peter Beyer, Pfarrer

## 2. Katholische Kindertagesstätte St. Joseph

### 2.1. Das Team und unsere Gruppen

#### Leitung: Barbara Steinbach

##### Sonnenblumengruppe:

- Annika Sonntag (Erzieherin, 39 Stunden)
- André Gey (Heilerziehungspfleger, 39 Stunden)

Gruppenkinder:

- 10 Kinder im Alter von 10 Monaten bis 2 Jahren

##### Rosengruppe:

- Stefanie Schmidt (Erzieherin, 25 Stunden)
- Rosemarie Schubert (Fachkraft, 33 Stunden)
- Celine Hartmann (Erzieherin, 25 Stunden)

Gruppenkinder:

- 20 Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren

##### Löwenzahngruppe:

- Alexandra May (Erzieherin, 39 Stunden)
- Roswitha Richmann (Kinderpflegerin, 39 Stunden)

Gruppenkinder:

- 25 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren
- Beate Streibon (PIA Auszubildende (praxisintegrierte Ausbildung), 20 Stunden)

## 2.2. Grundbedürfnisse des Kindes

Eine **ganzheitliche, individuelle Bildungsarbeit**, die die Persönlichkeit des Kindes zu entwickeln hilft, ist uns in unserer Kindertagesstätte wichtig.

Folgende **Grundbedürfnisse des Kindes** wollen wir in unserem Erziehungs- und Bildungsauftrag in allen Bereichen befriedigen:

- das Bedürfnis nach beständigen liebevollen Beziehungen,
- das Bedürfnis nach körperlicher und seelischer Unversehrtheit und Sicherheit,
- das Bedürfnis nach individuellen und entwicklungsgerechten Erfahrungen,
- das Bedürfnis nach Grenzen und Strukturen,
- das Bedürfnis nach stabilen und unterstützenden Gemeinschaften,

Hieran orientieren wir uns beim täglichen Miteinander in unserem Haus.

## 3. Rahmenbedingungen

### 3.1. Größe und Lage

Das Gelände unserer Kita ist 1700qm groß und verfügt über 650qm Innenraum.

Die Kindertagesstätte St. Joseph liegt in einer ruhigen Seitenstraße nahe des Ortskernes von Leverkusen Hitdorf, so dass wir die Kirche, Geschäfte, Spielplätze, die Bücherei, den Rhein mit großen Wiesen bequem mit den Kindern zu Fuß erreichen können.

### 3.2. Räumlichkeiten und Ausstattung



In unserer Kindertagesstätte arbeiten wir nach dem geschlossenen Konzept. Sie bietet Platz für drei Gruppen mit eigenem Gruppenraum, inklusive kindgerechter Küchenzeile, einem Nebenraum und einem Schlafraum.

Zu jeder Gruppe gehört ein eigener Waschraum mit Toiletten, Waschbecken und Wickelbereich. Die Kinder können am Wickeltisch eine Treppe herausziehen und so selbstständig zum Wickeln gehen. Die Gruppen sind mit altersspezifischem Spiel- und Bastelmaterialien ausgestattet, die in offenen Regalen für die Kinder frei zugänglich sind. Ein Baubereich, eine Kuschel- und Puppenecke gehören ebenso zur Ausstattung jeder Gruppe, wie ein gemütlicher Frühstückstisch und eine Küchenzeile, an der die Kinder mit uns Speisen zubereiten können. Die U2 Kinder haben eigene Spielbereiche mit niedrigen Tischen und offenen Spielteppichen.

Im Eingangsbereich befindet sich das Büro, unsere Mitarbeiterküche, sowie ein Gäste WC und ein gemütliches Sofa, auf dem unsere Eltern oder Besucher gerne mit einem Kaffee entspannt

die Eingewöhnungs- oder Wartezeit genießen können. Nebenan liegt unsere Turnhalle, die von allen drei Gruppen regelmäßig genutzt wird. In einem Nebenraum sind Turngeräte aller Art und Bälle untergebracht.

Der Flur der Kita, der mit einem Spielteppich ausgestattet ist, dient den Kindern als weitere Spielfläche. Gruppenübergreifend können die Kinder hier verschiedene Spielmaterialien ausprobieren. Je nach Bedarf werden hier unterschiedliche Spielbereiche geschaffen.

### **3.3. Außengelände**

Unser weitläufiges Außengelände bietet den Kindern ausreichend Platz zum Toben, Laufen, Spielen, Klettern oder Matschen. Wir haben Spielangebote wie eine Matschanlage, eine Nestschaukel, ein Kletter- und Hangelgerüst, aber auch flexible Spielgeräte wie Fahrzeuge und Sandspielzeug. Sie laden zur Bewegung und zum gemeinsamen Spiel ein.

### 3.4. Öffnungs- und Schließungszeiten

|                        |                       |
|------------------------|-----------------------|
| Montag bis Donnerstag: | 07.30 Uhr – 17.00 Uhr |
| Freitag:               | 07.30 Uhr – 14.30 Uhr |

Unsere Einrichtung schließt die letzten drei Wochen in den Sommerferien, sowie zwischen Weihnachten und Neujahr. Weitere Schließungstermine werden im Rat der Tageseinrichtung abgesprochen und rechtzeitig bekannt gegeben.

#### Folgende Betreuungszeiten bieten wir an:

##### **35 Wochenstunden**

|                    |                      |
|--------------------|----------------------|
| Montag bis Freitag | 7.30 Uhr – 14.30 Uhr |
|--------------------|----------------------|

##### **45 Wochenstunden**

|                       |                      |
|-----------------------|----------------------|
| Montag bis Donnerstag | 7.30 Uhr – 17.00 Uhr |
| Freitag               | 7.30 Uhr – 14.30 Uhr |

### 3.5. Anmeldeverfahren und Platzvergabe

Einmal im Jahr bieten wir in unserer Kindertageseinrichtung einen Tag der offenen Tür an. An diesem Tag können Sie unsere Einrichtung besuchen, unsere Räumlichkeiten anschauen und sich mit Frau Steinbach und den Mitarbeitern unterhalten. Den Termin entnehmen Sie bitte in unserer Homepage. Darüber hinaus informieren wir auf unserer Homepage über alle öffentlichen Termine, die sie mit ihrem Kind besuchen können.

Das Kindergartenjahr beginnt am 1. August. Zu diesem Termin nehmen wir neue Kinder auf. Bei der Vergabe der freien Plätze berücksichtigen wir die Kinder, die bis zum 31. Dezember des Vorjahres angemeldet wurden. Nach Abschluss des Aufnahmeverfahrens erhalten Sie Anfang des Jahres eine Zu- oder Absage für den kommenden Sommer. Wenn im Verlauf des Kindergartenjahres Plätze frei werden, rücken Kindern aus der Warteliste nach.

Die Aufnahmekriterien erfragen Sie bitte bei Ihrem Anmeldetermin.

Ein Gremium aus Vertretern des Kirchenvorstandes (Mitglieder des Kita Ausschusses), dem Träger und der Kita-Leitungen der Pfarrgemeinde beraten und entscheiden über die Platzvergabe.

## **4. Pädagogisches Konzept**

### **4.1. Grundhaltung**

Für uns steht das Kind im Mittelpunkt!

Wir nehmen jedes Kind, so wie es ist, als Persönlichkeit an. Wir achten seine individuellen Fähigkeiten, Bedürfnissen und Vorlieben. Wir interessieren uns für jedes Kind und fördern seine Eigenständigkeit und Eigenverantwortung. Wir sind aufgeschlossen für seine vielen tollen Ideen und Vorstellungen und unterstützen es in seinem Wachsen und Sein. Jeden Tag begrüßen und verabschieden wir jedes Kind persönlich. Es wird individuell wahrgenommen und fühlt, dass es für uns wichtig ist.

### **4.2. Christliche Erziehung**

Gott ist mit uns und der Heilige Joseph ist unser Schutzpatron!

Als katholische Kindertagesstätte sind gelebter Glaube und die Vermittlung christlicher Werte wichtige Eckpunkte in unserem Alltag. Wir wollen mit den Kindern nicht nur unsere christlichen Werte leben, sondern darüber hinaus ihnen den eigenen Glauben erfahrbar machen. Hierbei spielen die Gestaltung und die inhaltliche Ausrichtung christlicher Feste, Feiertage und die damit verbundenen Namenstage eine wichtige Rolle. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Pastoralteam der Gemeinde und mit den Eltern gehört dazu. Die selbstverständliche Einbeziehung des Glaubens ist für die Kinder ein Zeichen, dass Gott nicht nur in der Kirche und zu bestimmten Zeiten bei uns ist, sondern uns täglich begleitet, behütet und immer zugegen ist.

#### Beispiele hierfür sind:

- im gemeinsamen Gebet für alles, was unser Leben betrifft, Gott zu bitten und zu danken
- durch Gespräche und Lieder unsere Dankbarkeit für Gottes Liebe und Güte zum Ausdruck zu bringen
- durch Hören und Darstellen biblischer Geschichten den eigentlichen Sinn kirchlicher Feste zu verdeutlichen (Weihnachten = Geburt Jesu; Ostern = Auferstehung Jesu ....)
- Besuche in den Kirchen der Pfarrgemeinde (St. Aldegundis, St. Stephanus , Zum heiligen Kreuz). Ebenso die Mitwirkung bei Wortgottesdiensten
- unser Kontakte zu anderen Gruppierungen der Pfarrgemeinde (Altenkreis, Seniorenwohnungen usw.) und damit unsere Zugehörigkeit zur Pfarrgemeinde
- durch die gegenseitige Wertschätzung im täglichen Miteinander

Pastoralreferentin Judith Schellhammer unterstützt uns in der religionspädagogischen Arbeit. Sie feiert mit uns Gottesdienste und ist Ansprechpartner bei der Glaubensvermittlung für die Eltern.

### 4.3. Kinderrechte

Wir betrachten Kinder als eigenständige Menschen, denen wir respektvoll und wertschätzend gegenüberstehen. Auch aus diesem Grund haben die Kinderrechte, so wie sie in der UN-Kinderrechtskonvention für Deutschland seit 1989 festgeschrieben sind, für uns eine hohe Bedeutung.

Die vier wesentlichen Prinzipien sind:

- Das Recht auf Nicht- Diskriminierung: Artikel 2
- Der Vorrang des Kindeswohls: Artikel 3
- Das Recht auf Leben und bestmögliche Entwicklung: Artikel 6
- Die Berücksichtigung des Kinderwillens: Artikel 12

Wir möchten, dass Kinder erfahren, dass sie Rechte haben. Sie sollen ihre Rechte kennen und dabei unterstützt werden zu lernen, wie sie Rechte bekommen können, und auch die Rechte der anderen Kinder und Erwachsenen zu respektieren.

Im Alltag bedeutet das in unserer Kita z.B., dass wir

- Mit den Kindern einzelne Rechte immer wieder einmal thematisieren und ihre Erfahrungen und Fragen dazu besprechen,
- Die Kinder darin unterstützen, sich gegen einen Eingriff in ihre Rechte, egal ob von anderen Kindern oder Erwachsenen, verbal und/oder mit Gesten wehren,
- Einen wertschätzenden und respektvollen Umgang mit allen Menschen in der Kita pflegen,
- Mit den Kindern Themen wie Unrecht oder Ungerechtigkeit ansprechen,
- Als Erwachsene unsere Vorbildfunktionen kennen und uns auch an demokratische Spielregeln halten. (Kindergarten heute 2019, S. 42)

### 4.4. Partizipation

*„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“*

Schröder, 1995

Demokratische Strukturen erziehen zur Selbstständigkeit, Handlungs- und Verantwortungsfähigkeit. Für unser Team heißt dies, die Entscheidungen der Kinder, ihre Meinungen und Empfindungen wert zu schätzen und ihre Gefühle anzuerkennen. Wir unterstützen sie darin, für ihre Entscheidungen Verantwortung zu übernehmen. Der Respekt

und die Toleranz gegenüber anderen Meinungen werden immer wieder mit den Kindern besprochen. Die Partizipation der Kinder ist angelehnt an ihr Alter und ihren Entwicklungsstand. Sie entscheiden im KiTa- Alltag an vielen Stellen mit.

So haben sie Wahlmöglichkeiten beim eigenen Spiel und dem Spielpartner, ebenso bei ihrer Bezugsperson. In vielen Gesprächsrunden haben die Kinder die Gelegenheit, den Gruppenalltag mitzubestimmen, die Chance, eigene Ideen beizutragen, ihre Wünsche, Hoffnungen und Befürchtungen zu äußern und das Recht, Kritik zu üben. Die Kinder dürfen bei der Gestaltung des Tagesablaufs mitbestimmen, sowie das Mittagessen mit uns gemeinsam aussuchen.

Ein „Nein“ wird bei uns akzeptiert. Wir respektieren die Entscheidungen eines jeden einzelnen Kindes und ermutigen die Kinder, auch Erwachsenen gegenüber selbstbewusst aufzutreten und für ihre Meinung einzustehen. Die Partizipation der Kinder steht in unserer Einrichtung bei vielen kleinen Alltagsgeschehen selbstverständlich in unserem Mittelpunkt.

Hilfe bei der Konfliktlösung stärkt die Kinder in ihrem Vertrauen auf die eigene Person und die Fähigkeit, sich selbst als handelndes Individuum zu begreifen. Es lernt, den Mitmenschen die gleichen Rechte einzuräumen.

Es obliegt uns, als Pädagogen, feinfühlig die Gefühle und Bedürfnisse der Kinder zu ergründen und das Kind zu eigenen Bekundungen und Äußerungen zu ermutigen. Diese Prozesse der Partizipation sind ein Stück gelebte Demokratie in unserer KiTa.

#### **4.4.1. praktische Umsetzung mit den Kindern**

Kinder haben das Grundbedürfnis mitzugestalten, etwas zu verändern. Es ist wichtig, dass Strukturen bestehen, in denen ihre Beteiligung, ihre Meinungsäußerung und auch ihre Beschwerde gehört wird. Bei uns haben die Kinder in Gesprächsrunden, wie z. B dem Morgenkreis, die Möglichkeit, über auftretende Konflikte, Wünsche und Bedürfnisse zu berichten und gemeinsamen nach Lösungen zu suchen.

Dabei ist es uns wichtig, dass der Gesprächsleiter auch Kindern zur Mitsprache ermutigt, die dies noch nicht gut können oder noch geringes Selbstvertrauen haben. Alle sollen an diesen Diskussionen teilhaben und ihre Wirksamkeit in der KiTa spüren.



#### 4.5. Inklusion

„Nicht „das Normale“ ist die Norm, sondern die Unterschiedlichkeit und die Gleichwertigkeit jedes Individuums.“ (Albers, 2011)



Eine Pädagogik der Vielfalt basiert auf der Vorstellung, dass Menschen nicht auf eine bestimmte Gruppenzugehörigkeit reduziert werden können. Jeder Mensch ist Teil der Gemeinschaft, unabhängig von seinen Fähigkeiten, seiner ethnischen, kulturellen oder sozialen Herkunft, seiner Gesundheit, seinem Geschlecht oder seinem Alter. Kulturelle Herkunft beschränkt sich dabei nicht auf fremde Herkunftskulturen, sondern es wird auch die innergesellschaftliche Fremdheit in den Blick genommen, die durch biografische oder milieuspezifische Faktoren geprägt wird. Neben der Beachtung der großen Heterogenität unserer Gesellschaft und der damit verbundenen Einzigartigkeit eines jeden Kindes basiert eine Pädagogik der Vielfalt auf weiteren ethnischen Grundlagen.

Inklusion verlangt, die gesamte Persönlichkeit des Kindes zu sehen, seine Fähigkeiten anzuerkennen und die individuellen Bedürfnisse zu akzeptieren. Inklusion soll als Modell verstanden werden, welches unter anderem auf folgenden Werten beruht:

- Anerkennung der Besonderheit eines jeden Menschen
- Mehrfachzugehörigkeit eines Menschen
- Anerkennung der Tatsache, dass bestimmte Gruppen eher gefährdet sind, Barrieren zu erfahren als andere
- Schutz vor Ausgrenzung, Ungleichbehandlung und Diskriminierung

Inklusion begrüßt die Vielfalt aller Kinder und entscheidet nicht über einen bestimmten Platz eines Kindes in seiner sozialen Gruppe. Inklusive Pädagogik setzt voraus, dass alle Kinder die gleichen Rechte haben. Alle Kinder sind verschieden. Jedes Kind bekommt die Hilfe, die es braucht und die zu ihm passt und alle Kinder sollen bestmöglich lernen können.

### **Gesetzliche Rahmenbedingungen in der Inklusionspädagogik**

Heilpädagogische Leistungen nach §79 SGB IX

Ziele:

- Sicherstellung einer ganzheitlichen Förderung
- Abwendung oder Milderung der (drohenden) Behinderung
- Erhalt und Stabilisierung der vorhandenen Fähigkeiten
- Förderung einer weitgehenden Unabhängigkeit von Unterstützung
- Entwicklung des Kindes und Entfaltung seiner Persönlichkeit, auch durch Partizipation

Hilfestellungen/Fördermaßnahmen sind, eingebettet in die Lebenswelt, sowohl handlungs- als auch alltagsorientiert möglich bei:

- Kommunikationsstörungen
- Interaktionsstörungen
- stereotypen Verhaltensweisen
- Störungen der Wahrnehmung, Kognition und Motorik (inkl. Sensomotorischen Störungen)

Heilpädagogische Leistungen sind Leistungen zur sozialen Teilhabe, dazu zählen unter anderem:

- Heilpädagogische Diagnostik (Beobachtung und Dokumentation)
- Unterstützung beim Aufbau sozialer Beziehungen, insbesondere zur Teilhabe am gemeinsamen Spiel
- Förderung der Wahrnehmung, Bewegung, Interaktion und Kommunikation
- Weiterentwicklung der lebenspraktischen Fähigkeiten
- Förderung der Aufmerksamkeit und Motivation
- Förderung der sensomotorischen Entwicklung

### **Unsere Vorstellungen von inklusionspädagogischer Arbeit**

Unser pädagogischer Alltag setzt sich aus unterschiedlichen Bausteinen zusammen, die sich in vielerlei Hinsicht auch auf inklusionspädagogische Arbeit beziehen lassen.

Wir legen besonders großen Wert auf sichere, vertrauensvolle und stabile Beziehungen zwischen Kindern und ihren Bezugspersonen innerhalb der Einrichtung. Unser Ziel ist es, dass alle Kinder gleichermaßen Wertschätzung und Selbstwirksamkeit in Form von Partizipation und Teilhabe erfahren.

Wir berücksichtigen in unserer Planung immer die unterschiedlichen Entwicklungsstände, das Alter und die Bedürfnisse der Kinder, damit niemand ausgeschlossen wird. Ergänzend hierzu verhalten wir uns genderneutral. Die Kinder werden aktiv in die Planung einbezogen, dürfen Ideen und Interessen einbringen und erfahren über Abstimmungen, dass uns ihre Meinung

am Herzen liegt. Hierbei fokussieren wir die Vielfalt und Individualität der Kinder und vermitteln das Bewusstsein darüber, was für eine Bereicherung Diversität in unserer Gesellschaft darstellt. Wir sind bemüht allen Kindern im Alltag gleichermaßen Angebote zu ermöglichen und niemanden auszuschließen. Bei der Planung von Angeboten, Projekten und Spielen beachten wir, dass alle Kinder im Rahmen ihrer individuellen Möglichkeiten teilhaben können. Hierfür agieren wir flexibel und transparent, passen Spielregeln oder Ideen an. Wir wählen das Material entsprechend dem Entwicklungsstand des Kindes aus. Bilderbücher, Spiele und Puzzle werden dementsprechend zur Förderung eingesetzt, ohne dabei zu überfordern. Hierbei nutzen wir auch Material, was die Vielfalt unserer Gesellschaft abbildet. Wir stellen Buntstifte für verschiedene Hautfarben, Puzzle mit Abbildungen unterschiedlicher Kulturen und verschiedene Puppen zur Verfügung. Auch in Bilderbüchern bringen wir den Kindern Vielfalt und Unterschiede näher.

Um allen Kindern, unabhängig von ihrer sprachlichen oder kognitiven Entwicklung das Mitbestimmen und eine uneingeschränkte Teilhabe zu ermöglichen, nutzen wir zu verschiedenen Anlässen Bildkarten. Insbesondere bei der Auswahl des Mittagessens, bei der Gestaltung der Morgenrunde (Wetter, Jahreszeit, Datum), der Wahl der wettergemäßen Kleidung sowie für Aufgaben (z.B. Wer darf heute die Fische füttern?) kommen die Karten zur visuellen Wahrnehmung zum Einsatz.

### **Rahmenbedingungen und Strukturen in der Inklusionspädagogischen Arbeit**

Wie bereits im Rahmen der Vorstellung unserer Einrichtung beschrieben, arbeiten wir teiloffen. Unsere Einrichtung besteht aus drei Gruppen - eine Krippengruppe, eine 2-6 und eine 3-6. Die Räumlichkeiten sind in der Konzeption dargestellt. Wichtig ist, dass unser Haus barrierefrei ist, sodass auch Kinder mit eventuellen körperlichen Einschränkungen unsere Kita besuchen könnten.

Im Kontext der Inklusionspädagogik bietet unser Konzept viel Orientierung. Insbesondere Kinder mit besonderem Förderbedarf profitieren von festen Räumlichkeiten und vor allem von festen Bezugspersonen. Unser Team besteht aus 12 Kolleginnen und einem Kollegen, darunter eine Kindheitspädagogin, ein Heilerziehungspfleger sowie einer Hauswirtschaftskraft, Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen.

Unser Alltag ist geprägt von einem gut strukturierten Tagesablauf. Mit einem akustischen Signal beginnen wir die Morgenrunde. Es gibt bestimmte Zeitfenster für das Frühstück, das Freispiel, das Mittagessen sowie Mittagsruhe und Abholzeiten.

Die Entwicklung der Kinder dokumentieren wir mit BaSiK und Gabip, um einen möglichen Förderbedarf frühzeitig erkennen zu können und die Stärken der Kinder herauszufinden.

### **Elternarbeit im inklusiven Kontext**

Wir sind zuverlässige Mitgestalter von Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Für uns gehören neben einer zuverlässigen, kontinuierlichen Dokumentation der Entwicklungsschritte der Kinder anhand unserer Beobachtungen und einem fachlichen Austausch innerhalb des

Teams, vor allem die wertschätzende Zusammenarbeit zu einer gelingenden Beziehung zwischen Einrichtung und Familie. Wir bemühen uns um ehrliche Offenheit, zeigen Interesse an Sichtweisen, Belastungen und Kulturen der unterschiedlichen Familien. Insbesondere im Kontext von Inklusion ist das entgegengebrachte Vertrauen die Basis für eine gelingende individuelle Förderung der Kinder.

Das Kind steht im Zentrum der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft und wir bemühen uns darum, uns mit den Eltern in zweimal jährlich stattfindenden Entwicklungsgesprächen bestmöglich über den aktuellen Stand des Kindes auszutauschen. Ergänzend hierzu finden täglich Tür-Angel Gespräche oder terminierte Elterngespräche statt. Wir sind überzeugt davon, dass es uns so gelingen kann, den Kindern eine ideale individuelle Förderung in Zusammenarbeit mit den Eltern anzubieten.

Neben dem Austausch über die kindliche Entwicklung und die Unterstützung bei der Erziehung der Kinder, sehen wir uns auch als Ort der Begegnung. Uns ist wichtig, dass sich alle Familien, unabhängig von Herkunft, Nationalität, Sprache und Religion angenommen und wertgeschätzt fühlen. Hierfür bemühen wir uns kontinuierlich auch in dem Bereich der Elternarbeit um den Abbau jeglicher Barrieren.

Sollte ein Förderbedarf oder eine Behinderung drohen oder bereits bekannt sein, sehen wir uns in der Pflicht mit den Familien gemeinsam die bestmögliche Lösung für die Entwicklung des Kindes zu finden, um ihm möglichst uneingeschränkt die Teilhabe zu gewährleisten. Möglich ist dies beispielsweise über die gezielte Unterstützung durch eine Inklusionsassistenz. Besteht seitens der Eltern oder der Einrichtung der Wunsch nach einer solchen, so wird dies in einem Elterngespräch (ggf. durch Unterstützung des Trägers) thematisiert und im Anschluss können Ansprechpartner benannt werden.

Die Einrichtung unterstützt die Eltern individuell bei der Antragsstellung und dem weiteren Verlauf.

### **Haltung der Fachkräfte**

Eine inklusive Frühpädagogik lenkt die Blickrichtung nicht auf die Beeinträchtigung oder das Merkmal eines Kindes, sondern auf die Prozesse zwischen dem Kind und seiner Umwelt. Die professionelle Perspektive richtet sich damit weg von Defiziten des Kindes hin zu den Gestaltungsmöglichkeiten in der Umgebung und den individuellen Ressourcen und Teilhabechancen eines Kindes. Eine wichtige Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte sehen wir daher, neben der individuellen Bildung, Betreuung und Erziehung auch darin, Familien bei der Lebensbewältigung und der sozialen Eingliederung zu unterstützen. Im Vordergrund stehen für uns alle Chancengleichheit, Antidiskriminierung sowie soziale Gerechtigkeit und Teilhabe. Grundlage einer inklusiven Pädagogik ist die Haltung der Fachkräfte. Alle Kolleginnen und Kollegen sind sich dieser bewusst und stets bereit, sich bei themenspezifischen Fortbildungen und an Teamtage mit der eigenen Haltung auseinanderzusetzen und diese zu reflektieren. Hierzu nutzen wir folgende Möglichkeiten:

- Regelmäßige Fortbildungen aller Mitarbeiter zu unterschiedlichen Themen

- Schulungen zur Präventionsschutzverordnung
- Fachberatung des Erzbistums Köln
- Dienstbesprechungen, Konzeptionstage
- Gruppenleiterrunde mit der Kitaleitung wöchentlich
- Einmal wöchentlich individuelle Vorbereitungszeit in den Gruppenteams

Sollte das Team durch eine Inklusionsassistenz verstärkt werden, wünschen wir uns einen regelmäßigen Austausch über Tagesabläufe, geplante Angebote und die Entwicklung des Kindes. Wir sehen uns auch hier in der Verantwortung, eine gute Zusammenarbeit im Sinne des Kindes zu ermöglichen, aber auch zur individuellen Entwicklung der Inklusionsassistenz beizutragen und innerhalb des Teams, sowohl fachlich als auch menschlich, auf Augenhöhe zu agieren.

### **Kooperationen und Vernetzung im Sozialraum**

Inklusion kann nur gelingen, wenn die Kita den Sozialraum für externe Hilfen öffnet. Unter frühen Hilfen werden regionale Unterstützungssysteme mit koordinierten Hilfsangeboten für Eltern und Kinder ab Beginn der Schwangerschaft und in den ersten Lebensjahren verstanden. Die Angebote verfolgen das Ziel, Risiken und Ressourcen frühzeitig im Sinne der Entwicklung und des Schutzes der Kinder zu erkennen und eine Gefährdung des Kindeswohls zu verhindern.

### **Im Kontext der Inklusion bieten wir im Sozialraum der Kita und Familien unterschiedliche Angebote an:**

- Austausch mit dem Fachbereich, anderen Kitas im Stadtgebiet und innerhalb einer großen Leitungsrunde der Caritas
- Kooperation mit Grundschulen – sensible Gestaltung eines Übergangs von der Kita in die Schule
- Eltern werden über Unterstützungsmöglichkeiten durch Flyer (Lebenshilfe Leverkusen e.V., SPZ, Kinderschutzbund, Interdisziplinäres Zentrum für Kinder, Jugendliche und ihre Familien) und persönliche Gespräche informiert.
- Enge Zusammenarbeit mit einer Logopädie-Praxis zur individuellen Sprachtherapie in der Einrichtung

Darüber hinaus besteht jederzeit die Möglichkeit mit dem Träger, vertreten durch Frau Christa Ring, in Kontakt zu treten. Weitere Kontaktdaten sind im Verlauf vermerkt.

### **Hilfreiche Kontakte**

Frau Christa Ring  
Burgstraße 2, 51371 Leverkusen  
0214 50078645  
christa.ring@erzbistum-koeln.de

Herr Dörnbrack  
Kennedy-Ufer 2, 50679 Köln  
0221 809-4121  
alexander.doernbrack@lvr.de

Frühförderstelle  
Kölner Str. 60. 51379 Leverkusen  
02171 9135850  
fruehfoerderung@lebenshilfe-lev.de

Familienberatungsstelle  
Carl – Leverkus – Str. 16, 51373 Leverkusen  
0214 45553  
levberat@netcologne.de

### **4.6. Schutzkonzept**

Das Bundeskinderschutzgesetz verpflichtet Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe – und damit auch Kindertageseinrichtungen – dazu, ein Konzept zum Schutz von Kindern nachzuweisen. In diesem Rahmen haben auch wir gemeinsam mit unserem Träger ein Schutzkonzept erarbeitet. Dieses Konzept wird regelmäßig alle drei Jahre auf seine Aktualität hin überprüft und bei Bedarf auch angepasst.

Bei der Erarbeitung eines Schutzkonzeptes haben wir als Team zunächst mit dem Träger Risikoanalyse erstellt. In dieser haben wir überlegt, welchen Risiken Kinder in unserer Kita begegnen könnten. Im nächsten Schritt haben wir verarbeitet, was zu tun ist, wenn Kinder selbst, Eltern oder Mitarbeiter\*innen den Eindruck haben, dass etwas vorgefallen sein könnte, was für das Wohl des Kindes nicht zuträglich ist. Uns ist es wichtig Kinder darin zu bestärken, nach ihrem eigenen Bauchgefühl zu handeln und Kinder mit ihren Gefühlen ernst zu nehmen. Es geht in unserem Schutzkonzept also um Prävention und Vermeidung. Und um Handlungssicherheit für den Fall, dass eine solche Situation eintritt.

Alle Mitarbeiter unserer Einrichtung haben eine spezielle Präventionsschulung beim Diözesan-Caritasverband absolviert. Diese wird alle fünf Jahre durch eine Fortbildung, die die Kriterien der Präventionsordnung erfüllen, aufgefrischt.

Kontakt Daten der Präventionsfachkraft innerhalb der Gemeinde:

- Kathrin Kuzina (Leiterin der KiTa St. Aldegundis) 0214/2 02 86 57
- Chiara Lambertino (Erzieherin in der KiTa St. Joseph) 02173/4 13 13
- Antonio Rizza (Gemeindereferent) 0214/ 20 29 91 51

Insoweit erfahrene Fachkräfte für Kinderschutz nach §8a der Stadt Leverkusen:

- Frau Dicke 02171/ 406-51 71 [annette.dicke@stadt-leverkusen.de](mailto:annette.dicke@stadt-leverkusen.de)
- Frau Eckert 02171/ 406-51 43 [inga.eckert@stadt-leverkusen.de](mailto:inga.eckert@stadt-leverkusen.de)

Interventionsbeauftragte des Erzbistums Köln:

- Hildegard Arz 01520/1642-234
- Jürgen Dohmen 01520/1642-126
- Dr. Emil Naumann 01520/1642-394

#### **4.7. Spielphasen**

Neben allen angeleiteten Spielaktionen wie gemeinsames Singen, erzählen, basteln etc. legen wir großen Wert auch auf das freie Spiel.

Das Freispiel setzt voraus, dass wir in unserer KiTa, Räume und Strukturen schaffen, in denen sich das Kind frei entfalten kann. Es wählt selbst den Ort, wo es variables Material vorfindet. Die Kinder haben in der heutigen Zeit immer weniger Gelegenheit zum freien Spiel, vor allem, wenn ihr Tagesablauf sehr „getaktet“ ist.

Sie benötigen eine Ausgewogenheit zwischen Ruhephasen und Aktionsphasen. Auch der KiTa-Alltag bringt viele Situationen, in denen sich das Kind anpassen muss. Es muss sich ständig mit vielen Kindern auseinandersetzen, sich mal unterordnen und darf mal selbst bestimmen. Das Freispiel ermöglicht dem Kind, sich zurück zu ziehen, und sich ruhige Spielphasen zu gönnen. Das Freispiel wird von Kindern sehr geschätzt und ist für ihre Entwicklung wichtig. Hier handeln sie eigenverantwortlich, sammeln soziale Erfahrungen, erlernen kooperatives Handeln und gewinnen Selbstständigkeit. Sie suchen sich Spielorte und Spielpartner selbst aus, bilden Gemeinschaften. Dabei lernen sie ihre eigenen Fähigkeiten und Grenzen kennen. Das freie Spiel ist für die Kinder nicht immer einfach. Sie müssen sich mit anderen Kindern auseinandersetzen, Regeln aufstellen, auch fremde Regeln akzeptieren und einhalten. Bei Konflikten geben wir Hilfestellungen.

Wir fördern mit regelmäßigen Vorlesezeiten - innerhalb der Gruppe oder nach dem

Mittagessen – das Ruhe- und Konzentrationsbedürfnis der Kinder und schaffen ruhige Tagesphasen. Die Kinder benötigen auch beim Basteln, Puzzeln und Konstruieren Rückzugsräume, um sich auf die eigene Arbeit konzentrieren zu können.

Neben dem freien Spiel finden angeleitete Aktionen und Spielimpulse statt.

In gemeinsamen Sing- und Erzählkreisen bieten wir den Kindern die Möglichkeit, von sich selbst zu berichten und sich an Gruppenprozessen zu beteiligen.

Das Freispiel der jüngeren Kinder findet in den Gruppenräumen statt. Hier entdecken sie unterschiedliche Materialien, erleben in sicherer Umgebung das Spiel der älteren Kinder, und erweitern mit der Zeit ihren Aktionsradius. Gezielte Spielangebote ermuntern die Kinder, Neues in den Räumen zu entdecken und sich unbekanntem Gruppensituationen zu öffnen. Es ist uns wichtig, dass dieser Wechsel von Ruhephase und Aktionsphase stattfinden kann, weil sie sich gegenseitig bereichern.

#### 4.8. Begegnungszeiten

Die Begegnungszeiten sind ein wichtiger Teil unserer Arbeit. Gemeinsame Aktionen stärken das Gemeinschafts- und Zusammengehörigkeitsgefühl der Kinder.

Gesprächskreise, sowie auch die Morgenrunde ermöglichen einen gemeinsamen Austausch und geben Informationen an die Kinder weiter.

Im Stuhlkreis sitzen Große und Kleine altersübergreifend beieinander. Sie ergänzen und bereichern sich gegenseitig mit ihrem Wissen und ihren Ideen.

Jeden Montag findet bei uns in der Turnhalle eine Morgenrunde statt, bei der alle Kinder mit den Erziehern gemeinsam in den Tag starten. Dabei singen wir viele Lieder, bewegen uns dabei, oder besprechen religiöse Feiertage und Feste, die wir mit einem passenden Lied abrunden.

Donnerstags dürfen die Kinder musizieren. In der Turnhalle haben die Kinder die Möglichkeit viele Instrumente auszuprobieren und gemeinsam auf dem Musikspielplatz Musik zu machen. Hier werden die Kinder in altersspezifische Gruppen aufgeteilt, die wöchentlich wechseln.



##### 4.8.1. Vorschule

Für unsere Vorschulkinder bieten wir jeden Dienstag und Donnerstag die Vorschulgruppen an. Die Vorschulzeit soll den Übergang vom Kindergarten in die Schule erleichtern.

Kinder erleben bewusst, dass sie die älteren Kinder der Einrichtung sind, die sowohl bestimmte Privilegien, als aber auch Pflichten haben. In dieser Zeit wird die natürliche Lernmotivation durch gezielte Aktivitäten und spezielle Angebote unterstützt und gestärkt. Die Vorbereitung auf die Schule steht auch im Zeichen der ganzheitlichen, individuellen Entwicklung des einzelnen Kindes.

Unser Angebot umfasst nicht nur die üblichen Eckpfeiler: Konzentrationsübungen, Förderung der Fein- und Grobmotorik, Entwicklung der Sprache/ Sprachanwendung, sondern auch Kommunikationsbereitschaft, Bewegungsförderung, Sozialkompetenzen, Frustrationstoleranz und Kritikfähigkeit.

Wir bieten Aktionen in der Brandschutzerziehung und der Verkehrserziehung, Hospitationen bei unterschiedlichen Institutionen, wie Zahnarzt, NaturGut Ophoven, Polizei, Flughafen und

Feuerwehr. Wir unterstützen das Kind in seiner Entwicklung, lassen es neue Menschen und Orte kennen lernen und sich auf neue Situationen und Angebote einstellen.

Ein Kind ist offen, neugierig und sicher, wenn es sich seiner Fähigkeiten und Leistungen bewusst ist, wenn es voller Selbstvertrauen auf neue Wege gelassen wird und diese zuversichtlich gehen kann, wenn es Neues als Herausforderung empfindet, weil es die Zuversicht verspürt, diesem gewachsen zu sein.

Wir begleiten die Kinder von der Kita in die Schule und beraten die Eltern in dieser wichtigen Entwicklungsphase gerne.

Die Kinder verabschieden sich kurz vor den Sommerferien mit einer Abschlussfahrt und einem Abschiedsgottesdienst, der von uns gemeinsam geplant und organisiert wird.

#### **4.9. Individuelle Eingewöhnung**

Die individuelle Eingewöhnung der Kinder ist uns wichtig.

Der Eintritt in den Kindergarten bedeutet für die Kinder den ersten Schritt aus der Familie heraus. Sie kommen in eine neue, noch unbekanntere Welt mit fremden Menschen, neuen Räumen, anderen Regeln. Sie müssen sich von den engsten Bezugspersonen lösen. Dies ist für das Kind und auch die Familie ein großes Ereignis, verbunden mit Wünschen, Ängsten, Hoffnungen und hoffentlich auch mit der Zuversicht, dass die Betreuung in unserer KiTa der richtige Schritt ist. Seien Sie gewiss, wir werden Ihr Kind mit viel Kopf, Herz und Hand, kompetent auf diesem Weg begleiten, denn es ist uns wichtig, die Kinder und die Eltern in dieser Phase individuell zu begleiten und zu unterstützen.

Eine behutsame Eingewöhnung ist die beste Voraussetzung für eine positive frühkindliche Entwicklung. Ein Kind, das sich sicher und geborgen fühlt, macht sich auf den Weg, seine Umwelt zu erkunden. Es ist neugierig und gewinnt Selbstvertrauen. Es kann mit einer vorübergehenden Trennung von den Eltern problemloser umgehen. Vertrauen zwischen Eltern und Kind und eine positive Einstellung der Eltern zu der Betreuung des Kindes in unserer Einrichtung ist eine wichtige Bedingung in der Eingewöhnungsphase.



#### 4.9.1. Eingewöhnungsphasen der U3 Kinder

Das erste Treffen zwischen Eltern, Kind und Einrichtung ist der Tag der offenen Tür (Termin entnehmen Sie bitte unserer Homepage). An diesem Tag können Sie sich die Räumlichkeiten der Kita ansehen. Die Erzieherinnen und Erzieher stehen für Fragen gerne bereit und stellen gerne die Strukturen und das Erziehungskonzept des Kindergartens vor.

Bei einem Elternabend klären wir alle wichtigen Fragen, sowohl der Eltern, als auch der ErzieherInnen. Wir geben allgemeine Informationen zur Eingewöhnungszeit und zum Kindergartenalltag.

Anschließend besucht die Erzieherin, die das Kind eingewöhnen wird, die Familie zu Hause. Sie spricht mit den Eltern und nimmt ersten Kontakt mit dem Kind auf.

Angelehnt an das Berliner Modell unterteilen wir die Eingewöhnung in drei Zeitphasen:

- **1. Phase** Das Kind entdeckt mit der Bezugsperson zusammen die Einrichtung und die Gruppe. Es bleibt ein bis eineinhalb Stunden. Es bewegt sich frei durch die Gruppe und das Haus und entscheidet dabei selbst, wie nah dabei Mama oder Papa sein müssen. Es kann auch „nur“ auf dem Schoß des Elternteils sitzen und beobachten, was im Kindergarten passiert. Die Erzieherin ist Ansprechpartner für Eltern und Kind, beobachtet und bringt dem Kind Aufmerksamkeit und Wertschätzung entgegen.
- **2. Phase** Der Aufenthalt in der KiTa wird ausgedehnt. Das Kind nimmt mit der Bezugsperson an Ritualen wie Morgenkreis, Frühstück und so weiter teil. Die Erzieherin nähert sich behutsam dem Kind. Sie begleitet es in die Gruppe, ermuntert es zu gemeinsamen Aktivitäten. Die Eltern treten immer mehr in den Hintergrund.
- **3. Phase** Die Vertrauensperson verlässt für kurze Zeit die Gruppe oder auch den Kindergarten. Wenn das Kind weint, sollte sie sofort wieder den Raum betreten und das Kind trösten. Verlässt sie das Haus, sollte sie immer telefonisch erreichbar sein. So bekommt das Kind die Sicherheit, dass die Eltern trotz der Fremdbetreuung zur Verfügung stehen. Die Anwesenheit vertrauter Personen, am besten Mama oder Papa, bekannte Kinder / Geschwisterkinder aber auch ein vertrauter Gegenstand wie Puppe, Kuscheltier oder Schnuffeltuch, erleichtern den Einstieg in die KiTa.

In der ersten Zeit wechseln Neugierde und Entdeckungsfreude mit Ängstlichkeit und Scheu. Die Erfahrung des Kindes, die Mutter kommt wieder und lässt es in einer sicheren Umgebung zurück, ist eine wichtige Voraussetzung, dass es sich in der neuen Umgebung einzufinden und orientieren kann. Dann lässt es sich auch trösten und beruhigen. Auch die Eltern müssen zu dem KiTa-Team das nötige Vertrauen aufbauen. Eine positive Einstellung

der Eltern zu der "Fremdbetreuung" ist sehr wichtig. Das Kind spürt, wenn die Eltern sicher sind, dass ihr Kind gut betreut wird und sich zuversichtlich von ihrem Kind verabschieden.

#### **4.9.2. Zusammenarbeit von Eltern und ErzieherInnen in dieser Zeit**

In einer engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit der Eltern mit den ErzieherInnen können alle Phasen der Eingewöhnung zeitnah und flexibel abgesprochen werden. Sollte das Kind bei der Übergabe weinen, verlässt die Bezugsperson erst das Haus, wenn sich das Kind wieder beruhigt hat. Die Eltern brauchen die Sicherheit, dass die Einrichtung sofort anruft, wenn das Kind stark weint oder sich verletzt hat. Kinder mit Betreuungserfahrung benötigen eine kürzere Eingewöhnungszeit. Man sollte aber auch hier mindestens zwei Wochen einplanen. Dann fühlen sich alle Beteiligten entspannter.

Der Austausch von Eltern und ErzieherInnen über das Kind und das Wissen der Eltern über das tägliche Leben im Kindergarten, sowie die gegenseitige Wertschätzung sind wichtig. Auch die Eltern müssen in der Kita ankommen, sich mit der neuen Situation anfreunden und alte Strukturen verändern oder beenden.

Um eine erfolgreiche Eingewöhnungszeit zu gewährleisten, sollten die Bezugspersonen hierfür ein Zeitfenster von bis zu sechs Wochen einplanen.

#### **4.10. „Schnuppertage“ in der Löwenzahngruppe / Gruppenwechsel**

Alle Kinder aus der Sonnenblumengruppe wechseln irgendwann in die Löwenzahngruppe. Die jüngeren Kinder rechnen sich aus, wann ihr Wechsel kommen wird und sehen dem Ereignis mit Neugier und Freude entgegen.

Im August ist es dann so weit. Die Vorbereitungen beginnen im Frühjahr zuvor. Erst tauschen sich die ErzieherInnen mit den Eltern aus. Dann besuchen die neuen ErzieherInnen die Sonnenblumenkinder, um den betroffenen Kindern den geplanten Wechsel und ihre Eingewöhnung zu erklären. Die Schnupperphase beginnt. Jedes Kind kommt mit einem guten Freund oder Freundin gemeinsam an mindestens drei Tagen der Woche besuchsweise in die Löwenzahngruppe. Sie lernen die Räume und die Atmosphäre kennen. Dies ist eine aufregende Zeit für sie.

Vor den Sommerferien trifft sich die neue, zukünftige Löwenzahngruppe. Die Kinder erhalten ihr Zeichen und einen Eltern-Brief mit allen wichtigen Informationen. Nach den Ferien können sie die Löwenzahngruppe erobern.

#### **4.11. Hygiene und Gesundheitsvorsorge**

Die Hauptverantwortung bei der Hygiene, beim Einüben des Händewaschens, dem Toilettengang, sowie der Mundhygiene liegt bei den Eltern. Wir Erzieher unterstützen Sie und

Ihre Kinder gerne dabei und geben Hilfestellung. Dabei ist es uns wichtig individuelle Bedürfnisse und Wünsche der Kinder zu berücksichtigen und ernst zu nehmen.

Die Hygiene ist verbunden mit der Gesundheitsvorsorge.

Wir möchten, dass die Kinder die Sauberkeitserziehung und den Gang zur Toilette ohne Stress erlernen und dies mit der nötigen Rücksichtnahme auf ihre Intimität erleben.

Dazu gehört:

- dass wir keinen Druck ausüben, sondern das Kind im individuellen Entwicklungsprozess begleiten und ermuntern.
- das Kind unterstützen, sodass es mit sich und seinem Körper im Einklang ist
- eine kindgemäße Motivation und eine kindgerechte Gestaltung der Umgebung
- ein intimer und geschützter Raum
- klare Regeln für das Wickeln durch die Bezugspersonen
- Ermunterung und Unterstützung beim An- und Umziehen

Die Sauberkeitserziehung der U3 und U2 Kinder wird in engem Austausch mit den Eltern abgesprochen.

## **5. Bildungsgrundsätze**

### **5.1. Kompetenzen entwickeln**

Es ist unser Bestreben, dass unsere Kinder alters- und entwicklungsabhängig umfangreiche Kompetenzen in unterschiedlichen Bildungsbereichen erlangen. In ihrem eigenem Tempo und ihren individuellen Vorlieben entsprechend, sollen sie ihre Erfahrungen vertiefen und ihre Persönlichkeit entwickeln. Wir wollen sie dort abholen, wo sie stehen.

Kompetenzen zu erlangen heißt nicht nur Wissen und Fertigkeiten zu erwerben, sondern auch mit diesem Wissen und diesen Fertigkeiten, Probleme lösen zu können. Wir wollen unseren Kindern die Grundlagen schaffen, dass sie diese Kompetenzen entwickeln, wir unterstützen und begleiten sie dabei.

Unser Ziel ist es, dass die Kinder im weiteren Verlauf in die Lage versetzt werden, selbständig ihre Kompetenzen zu erweitern.

Unsere Entwicklungsarbeit beginnt bei den ganz Kleinen. Jede Altersgruppe bzw. jeder Entwicklungsstand hat seinen individuellen Entwicklungsbedarf. Bei den U3 Kindern stehen z.B. das Erlangen von Autonomie und Kontrolle, die Festigung der Repräsentation und die Entwicklung sozialer Kontakte zu Gleichaltrigen im Vordergrund.

### **5.1.1. Motorische Kompetenzen**

Alle Kinder entwickeln tagtäglich in vielen unterschiedlichen Situationen ihre individuellen motorischen Fähigkeiten. Laufen, springen, unter Tische krabbeln, im Außengelände über Balken balancieren, Puppenwagen schieben, mit der Prickelnadel kleine Formen ausstechen, mit der Schere Papier klein schneiden, mit Wachskreide, Buntstiften oder Wasserfarbe malen, mit Messer und Gabel essen, aus einem Becher trinken und vieles mehr schult im gesamten Tagesablauf ganz unterschiedliche grob und feinmotorische Fähigkeiten.

Dies bedeutet, dass sie sich auf den Weg machen, sich selbständig Positionen und Räume zu erschließen, indem sie die Spielebene wechseln und die Dinge von einer anderen Seite betrachten. Dies erfordert viel Zeit und Aufmerksamkeit. Die Kinder erfahren ihre eigenen Fertigkeiten, sie erproben ihre körperlichen Kräfte und erobern sich „die Welt“. Voraussetzung für diesen Unternehmergeist ist eine sichere Bindung und klare Strukturen. Sie müssen sich der Erwachsenen sicher sein und sich mit der Umgebung vertraut fühlen.

So ist die Förderung der Motorik in allen Altersgruppen integriert und entspricht auch den unterschiedlichen Bedürfnissen nach Bewegung und Kreativität.

### **5.1.2. Sprachkompetenz und Kommunikation**

Kommunikation und Sprachförderung ist für uns ein wichtiger Eckpfeiler unserer Arbeit. Gemeinsam singen, spannende Bücher entdecken und Geschichten erfinden und weitererzählen ist in der Gemeinschaft mit anderen Kindern schön und stärkt die eigene Erzählfreude und den Zusammenhalt in der Gruppe. Sprach- und Sozialkompetenz greifen hier ineinander. Die Kommunikation mit dem Kind, mit Mimik, Gestik und Sprache ist uns im alltäglichen Miteinander wichtig. Beim gemeinsamen Spielen, Singen, beim Bilderbuchbetrachten und im Erzählkreis fördern wir die Erzähl- und Sprachkompetenz.

Nach den neuen Richtlinien des Landes NRW gehören zu den Bildungsaufgaben jeder KiTa sowohl ein Verfahren der Sprachüberprüfung, als auch die gezielte Sprachförderung bei Defiziten. Wir haben uns für das Prüfverfahren „BaSik“ entschieden. (Siehe Stichwort Bildungsdokumentation.)

Bei unseren U3 Kindern gilt es nicht nur das zu benennen, was sie gerade sehen oder fühlen, sondern die Wörter mit Erinnerungen und Erfahrungen zu verknüpfen. Im Kontakt mit den ErzieherInnen, und den anderen Kindern lernen sie sowohl die Bedeutung einzelner Wörter, als auch Mimik und Gestik einzuschätzen. Auch wenn bei den Kleinen der eigene Wortschatz oder die Artikulation noch nicht ausreicht, kommunizieren sie dennoch untereinander. Sie zeigen sich Nähe oder Distanz, Trauer oder Freude, durch Worte, Gestik und Mimik.

### **5.1.3. Sozialkompetenz**

Ausdrucksfähigkeit (s. Sprachkompetenz) ermöglicht dem Kind im sozialen Umfeld, Bindungen einzugehen, Freundschaften zu schließen mit Konflikten umzugehen - hierbei geeignete Lösungen zu finden. Angemessenes Sozialverhalten, Empathie dem Mitmenschen gegenüber und die altersgemäße Verantwortung für sich und die Gleichaltrigen, lassen das Kind als Individuum wachsen und stärken seine Persönlichkeit.

Jedes Kind ist in die Gruppe der Gleichaltrigen eingebettet. Hier erlebt das Kind andere Kinder mit gleicher Körpergröße, ähnlichen Wünschen und Bedürfnissen. Es lernt Kontakt zu Gleichaltrigen aufzubauen, mit ihnen zu kooperieren, d.h. die Wünsche und Bedürfnisse anderer zu akzeptieren. Das Kind erfährt, wie in einem Spiegel, Reaktionen auf das eigene Verhalten und erlernt so schon früh den Umgang mit den Konsequenzen seines eigenen Verhaltens und die Achtung gegenüber anderen Kindern und ErzieherInnen.

Gerade diese Kontakte in der gleichen Altersgruppe stärken die Verbindungen und Freundschaften untereinander. Die Altersmischung 1 – 3, 2 – 6 und 3 – 6 Jahre ermöglicht aber auch die Nähe von Älteren und Jüngeren, ein altersübergreifendes aufeinander achten, gegenseitiges helfen und voneinander lernen.

### **5.1.4. Spielkompetenz**

Um das Spiel der Kinder zu unterstützen, ist das Material innerhalb der Gruppen offen zugänglich. Es ist gerade bei den Kleinen nicht auf eine bestimmte Funktion oder Regel festgelegt, sondern es ermöglicht eine flexible Nutzung. Bei den Regelspielen sind für Ü 3 Kinder die Holzfiguren als Spielfiguren wichtig, die Kleinen „lassen aber auch gerne einfach die Männchen laufen“ ohne bestimmte Regeln einzuhalten.

Beim Puzzeln ist den Großen wichtig das Bild zusammen zu bauen und den Platz für das Puzzelteil zu finden. Bei unseren Kleinen stehen häufig die Bilder im Vordergrund, animieren zu Gespräch und zur Erweiterung des Wortschatzes. Gerade bei Gesellschaftsspielen steht so nicht nur Gewinnen und Verlieren (Frustrationstoleranz) im Vordergrund, sondern der gemeinsame Spaß, die Spielfreunde und das Miteinander und die Kommunikation. Hier werden eigene Erlebnisse und Ideen eingebracht und individuelle Kompetenzen gestärkt und oft gemeinsam schwierige Aufgaben gelöst.

### 5.1.5. Kompetenzentwicklung im KiTa Alltag

Die unterschiedlichen Bildungsbereiche werden in unseren Alltag eingeflochten.

Beispiele unserer **Bildungsarbeit** sind:

- Religion und Ethik: Anhalten zu einem christlichen und sozialen Miteinander in der KiTa und das Feiern der kirchlichen Feste und des christlichen Jahreskreises
- Sozialverhalten: Freunde finden, soziale Kontakte knüpfen, Erlernen von Konfliktlösungsstrategien, Gemeinschaftserfahrungen sammeln
- Ökologische Bildung: Vermittlung von Achtsamkeit vor Mensch und Natur, Einbeziehung der Jahreszeiten im Gruppenalltag
- Naturwissenschaftlich, technische Bildung: Wandertag, Experimentieren, Werken
- Bewegung: Bewegungsangebote drinnen und draußen, sowie Ausflüge in die Umgebung und in die Natur
- Sprache und Kommunikation: Spiel-, Sing-, und Gesprächskreise in der Gruppe und in altersspezifischen Gruppierungen, Hören von Geschichten und Gedichten, Erlernen von Fingerspielen und Reimen
- Musisch- ästhetische Bildung: Gemeinsames Kochen und musikalische Angebote, Musikspielplatz
- soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung: Theaterbesuche, Projekte, Museumsbesuche
- Verkehrserziehung: Einkäufe und Spaziergänge, Vorschularbeit mit einem Polizisten

### 5.3. Bildungsdokumentation und Sprachstandserhebung

In unserer Einrichtung können Kinder Betreuung, Bildung und Erziehung genießen. Dazu gehört auch seit 2007 die Bildungsdokumentation/ Sprachstandserhebung und gesonderte Sprachförderung des einzelnen Kindes.

Die Bildungsdokumentation/ Sprachstandserhebung umfasst die Beobachtung, Auswertung und schriftliche Fixierung der individuellen Bildungsprozesse des Kindes inkl. eines von den Kindern selbst einsehbares Portfolio in Form einer Kindermappe. Eine schriftliche Zustimmung seitens der Eltern ist dabei obligatorisch; ein Widerspruch bringt selbstverständlich keine Nachteile mit sich. Die Inhalte der Bildungsdokumentation werden in regelmäßig stattfindenden Elterngesprächen offengelegt. Am Ende der Kita Zeit werden den Eltern alle Daten der Bildungsdokumentation übergeben.

## **6. Praxis**

### **6.1. Tagesablauf**

Wir öffnen unsere Türen um 7.30 Uhr. Die Gruppenräume werden vorbereitet und der Frühstücksbereich eingerichtet. Alle Kinder werden in der Löwenzahngruppe bis ca. 8.00 Uhr betreut, bis sie dann von ihren Erziehern in ihre Gruppe begleitet werden. Die Kinder können bis spätestens 9.00 Uhr gebracht werden. Uns ist es besonders wichtig, dass sie rechtzeitig in der Tagesstätte sind, da wir dann gemeinsam in den Tag beginnen können. Es ist sowohl für das Kind, das unter Umständen zu spät gebracht wird, unangenehm, als auch störend für die Gruppe. Auch wenn Aufstehen, Anziehen, der Weg bis zu uns sich lange hinziehen kann – für ihr Kind ist das frühzeitige Ankommen ein besseres Einsteigen in den Kita- Alltag.

Um 9.00 Uhr wird die Eingangstür geschlossen. Die U3 Kinder in der Sonnenblumengruppe starten den Tag um diese Uhrzeit gemeinsam mit einem Frühstück. In den anderen Gruppen startet der Tag mit einem Morgenkreis. Die Kinder in der Rosen- und Löwenzahngruppe haben die Möglichkeit bis 10.30 Uhr an einem gedeckten Tisch frühstücken zu gehen.

Der Vormittag ist ausgefüllt mit geplanten Aktivitäten, individueller Förderung und dem Freispiel. Im Anschluss daran, treffen sich die Gruppen draußen.

Um ca. 12.00 Uhr finden sich die Sonnenblumenkinder zum gemeinsamen Mittagessen in ihrer Gruppe. Die Rosen- und Löwenzahnkinder beginnen ihr Mittagessen in ihrer Gruppe gegen 12.45 Uhr.

Die jüngeren Kinder werden nach dem Mittagessen für das Schlafen vorbereitet und ruhen sich jeweils in einem dafür vorgesehen Nebenraum aus.

Die älteren Kinder spielen nach dem Essen leise in den Gruppen, hören Geschichten, lesen als Gesamtgruppe ein Buch oder nehmen an anderen Angeboten teil.

Um 14.30 Uhr werden unsere „Blockkinder“ abgeholt. Die jüngeren Kinder werden um 14.15 Uhr geweckt und haben dann noch Zeit zum freien Spiel. Um 16.00 Uhr findet der Spätdienst in einer Gruppe statt und die zwei anderen Gruppen werden geschlossen.

Um 17.00 Uhr schließt unsere Einrichtung.

### **6.2. Spielen an der frischen Luft**

Das Außengelände nutzen wir jeden Tag, um dem Bewegungsbedürfnis der Kinder nach zu kommen. Auch bei Regenwetter gehen wir nach draußen. Nach der Devise: „Es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlechte Kleidung“, haben alle Kinder Regenjacken und Gummistiefel an ihren Haken, die sie im Jahresablauf intensiv nutzen.

Seit der Umbauphase ist unser Außengelände in altersspezifische Bereiche unterteilt. Ein kleiner Teil ist speziell auf die Bedürfnisse von U2 und U3 Kinder abgestimmt. Der größere

Teil des Außengeländes bietet in unterschiedlichen Spielbereichen für alle Altersgruppen Platz und Anregungen.

Zu den regelmäßigen Angeboten in unserer KiTa gehören Ausflüge in die nähere Umgebung, zu Hitdorfer Spielplätzen oder an den nahen Rhein. Eine Fahrt mit der Fähre ist auch mit dabei. Bei unseren Spaziergängen macht sich die ganze Gruppe auf den Weg, erkundet den Stadtteil, schult die Fähigkeiten im Straßenverkehr und entdeckt die Natur und die Umwelt.

### **6.3. Ernährung**

Die deutsche Gesellschaft für Ernährung und Gesundheit bekräftigt, dass eine gute Ernährung für eine gesunde, körperliche und geistige Entwicklung wichtig ist. Darum hat die Ernährung in unserer Kindertagesstätte einen besonderen Stellenwert.

Der Tag beginnt bei uns durch das Frühstück in einer geselligen und willkommenen Atmosphäre. Die Frühstücksmahlzeiten bringen die Kinder in Frühstücksboxen von Zuhause mit (am liebsten Zuckerfrei!). Das Mittagessen beziehen wir von einem Caterer, bei dem wir uns gemeinsam mit den Kindern das Essen für die Woche aussuchen können. Dabei achten wir auf eine abwechslungsreiche Ernährung. Uns ist es wichtig, die Essgewohnheiten der Kinder durch Gespräche mit den Eltern kennen zu lernen, damit wir auch eventuelle Unverträglichkeiten in den täglichen Mahlzeiten berücksichtigen können.

Der wöchentlich wechselnde Speiseplan hängt für alle sichtbar im Eingangsbereich.

Zum Mittagessen treffen sich die Kinder in ihren Gruppen. Dies ist gerade für die Kinder wichtig und ermöglicht eine klar strukturierte Essenssituation mit Ritualen und einen regelmäßigen Ablauf. So werden auch schon die Kleinen an eine Esskultur herangeführt. Sie erleben sich in einer kleinen Tischgemeinschaft, decken den Tisch ein, sammeln Erfahrungen im Umgang mit dem Besteck. Das Tischgebet wird gemeinsam gesprochen und Tischkultur und Tischsitten gehören zu unseren Mahlzeiten.

Wir laden die Kinder dazu ein, bei den Mahlzeiten die unterschiedlichen Speisen zu probieren und dann zu entscheiden, ob und wie viel sie essen möchten.

Zu besonderen Anlässen frühstücken wir gemeinsam im ganzen Gruppenverband z.B. zu Geburtstagen, in der Advents- und Osterzeit. Diese Aktion wird von den Kindern sehr gerne angenommen.

#### **6.4. Zahnprophylaxe**

Eine Mitarbeiterin des ortsansässigen Zahnarztes übt regelmäßig mit den Kindern eine gute Zahnprophylaxe. Außerdem findet in unserer KiTa eine zahnärztliche „Reihenuntersuchung“ durch die Zahnarztpraxis statt. Daran nehmen auch die Kleinen in ihrer vertrauten Gruppe teil. Kinder dürfen selbst entscheiden ob sie untersucht werden möchten bzw. die Eltern können sich auch gegen diese Untersuchung aussprechen.

### **7. Kooperation**

Unsere Kindertageseinrichtung kooperiert auf diversen Gebieten und unterschiedlichen Bereichen des täglichen Lebens mit zahlreichen Institutionen, wie dem Familienzentrum, Familienbildungsstätte, Eltern und Schulen.

#### **7.1. Familienzentrum**

Das katholische Familienzentrum „Zum Heiligen Kreuz“ in Leverkusen versteht sich als Netzwerk von Einrichtungen, das sich um das Wohl von Familien kümmert. Hierzu haben sich unsere Kindertagesstätte, sowie die Kindertagesstätten Zum Heiligen Kreuz und St. Aldegundis zusammengeschlossen.

Das Familienzentrum ist vom Erzbistum Köln und vom Land NRW zertifiziert. Träger des Familienzentrums ist der katholische Kirchengemeindeverband Rheindorf/ Hitdorf. Ausgehend vom Träger finden viermal im Jahr Sitzungen mit den drei Kindertagesstätten und Trägervertretern unseres Familienzentrums statt (vgl. <https://www.sankt-aldegundis.de/einrichtungen/kindertagesstaetten/familienzentrum/>).

Das Familienzentrum bietet Eltern Beratung und Unterstützung an. Durch ein Familienzentrum sollen die Erziehungskompetenzen der Eltern gestärkt, sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessert werden. Als Zentrum eines Netzwerkes verschiedener familien- und kinderunterstützender Angebote bieten Familienzentren den Eltern und ihren Kindern frühe Beratung, Informationen und Hilfe in allen Lebensphasen (vgl. <http://www.familienzentrum.nrw.de/>).

## **7.2. Kooperation mit Familienbildungsstätte**

### **7.2.1. Beschwerdemanagement**

Bevor man sich mit jemandem auseinandersetzt, sollte man sich mit ihm zusammensetzen.  
(Römisches Sprichwort)

Das am 01. Januar 2012 in Kraft getretene Bundeskinderschutzgesetz verankert die Beteiligung und Beschwerdemöglichkeit von Kindern und Eltern in allen Einrichtungen, die Kinder betreuen.

Unser Ziel ist es, dass Kinder, Eltern und Besucher ihre Probleme, Anregungen und Beschwerden gegenüber der Kindertagesstätte, dem Team und dem Träger, offen mitteilen. Wir möchten im Gespräch und im Austausch gemeinsame Lösungen finden. Wir sind bestrebt, Konflikte und Ideen der Kinder, Eltern und Besucher aufzugreifen und zeitnah zu klären und zu bearbeiten.

Im Fokus unseres Interesses steht, dass sich sowohl die Kinder als auch deren Eltern in allen Anliegen, Wünschen und Beschwerden ernst genommen fühlen.

Dies setzt voraus, dass das Team angemessen und offen mit Beschwerden umgeht, die eigene Haltung reflektiert und sensibel auf die Sichtweise der Eltern reagiert. Durch eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit gelingt es uns, eine Atmosphäre zu schaffen, in der Kinder und Eltern es wagen, mit allen Anliegen zu uns zu kommen.

Der Verfahrensablauf bei einer Beschwerde ist geregelt. Beschwerdeformulare dienen zur Versachlichung der Probleme und der Dokumentation. Im Fokus stehen die Lösung und die Verbesserung und die Qualitätsentwicklung der KiTa.



### **7.2.2. Förderverein**

Seit einigen Jahren hat unsere KiTa auch einen engagierten und sehr aktiven Förderverein. Er unterstützt unsere Arbeit, indem er Projekte fördert, Theateraufführen finanziert oder zum Gelingen unserer Feste und Aktionen beiträgt. Hierbei ist es dem Förderverein wichtig, alle Kinder – auch die Kleinen – mit Angeboten zu unterstützen.

### **7.3. Kooperation mit unseren Eltern**

Die Eltern sind in Elterngesprächen, Elternabenden und im Rat der Tageseinrichtung an vielen Prozessen und Entscheidungen beteiligt (s. Partizipation). Elternvertreter sind von uns geschätzte Gesprächspartner, deren Meinung und Mitwirkung erwünscht ist.

### **7.4. Kooperation mit den Grundschulen**

Als Kindertagesstätte kooperieren wir mit beiden Grundschulen im Stadtteil: der St. Stephanus Grundschule und der Hans- Christian- Andersen Schule. Unsere Vorschulkinder besuchen während ihres letzten Kitajahres die Klassen, lernen die Schulgebäude und Lehrkräfte kennen und sind zu vielen Angeboten gerne gesehen.

## **8. Qualitätssicherung**

### **8.1. Qualität in der pädagogischen Arbeit**

Die Einrichtungskonzeption ist das wichtigste Steuerungsinstrument für die Qualitätsentwicklung und –Sicherung der katholischen Kita St. Joseph. Sie ist die Grundlage in der Einrichtung. Hier werden die Besonderheiten der Einrichtung, die Sozialräume, die speziellen Bedürfnisse der Kinder und der Eltern definiert, umgesetzt, überprüft und ständig weiterentwickelt.

Instrumente der Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit sind:

- Regelmäßige Teamsitzungen
- Regelmäßiger Austausch unter den pädagogischen Fachkräften auf Gruppenebene
- Regelmäßige LeiterInnen- Konferenzen auf KGV- Ebene, Dekanatsebene – mit Fachberatung und Stadtteilebene, an denen auch die Schulleitung der nahe gelegenen Grundschule teilnimmt
- Regelmäßige Treffen der Kita Leitungen auf KGV – Ebene im Hinblick auf die Organisation der Arbeit des Katholischen Familienzentrums
- Regelmäßige Treffen der Kita Leitung mit dem Gemeindegremien
- Regelmäßige Fortbildungen der Mitarbeiter oder des gesamten Teams

- Je nach Bedarf auch Hospitation der Fachberatung in der Einrichtung, sowie Teilnahme an den Teamsitzungen
- Nach Bedarf kollegiale Beratung der Leitungskräfte
- Schulung aller Mitarbeiter zur Prävention bei Kindeswohlgefährdung
- Kinderschutz Evaluation durch Fragebögen

Arbeitshilfen, die für die Einrichtung bindend sind:

- Leitlinien zur Eingewöhnung
- Leitlinien zur Sprachförderung und Evaluation
- Ernährungskonzept
- Durchführung von Beobachtungen und Erstellung der Bildungsdokumentation
- Leitfaden für die pädagogische und pflegerische Arbeit mit U3 Kindern
- Leitfaden für das Aufnahmegespräch und dem ersten Elternabend
- Vereinbarungen für Aufsichtspflicht
- Regelung bei Erkrankungen des Kindes und Medikamentenverabreichung

## **8.2. Qualität der Räumlichkeiten**

Die Umbaumaßnahmen im Jahr 2015 haben dazu geführt, dass die Einrichtung die Betreuung der Kinder von zwei bis zur Einschulung erfüllt hat.

Die Räumlichkeiten bieten:

- Verschiedene Spiel-, Erfahrungs- und Lebensbereiche
- Verschiedenen Funktionsbereiche, wie z.B. Rollenspiele, kreatives Gestalten, Bewegung, Entspannung, usw.
- Nischen, um sich zurück zu ziehen
- Mobiliar und Material, die flexibel und altersgerecht sind
- Spiel- und Gestaltungsmaterialien, die zum eigenständigen Tun anregen
- Erwachsenenmöbel, Stühle und Tische für die Erzieher, Eltern und Besucher

Auf den pflegerischen Umgang/ Erhalt mit den Räumlichkeiten, dem Mobiliar und auf die Wertschätzung des Spielmaterials wird besonders wert gelegt.

## **8.3. Qualität im Bereich Gesundheit, Sicherheit und Arbeitsschutz**

Die Einhaltung der Sicherheitsstandards, die Sicherheitserziehung und die Förderung der Kinder im Bereich der motorischen Fähigkeiten und der Körperbeherrschung, sind wichtige Voraussetzungen, um Unfälle zu vermeiden.

Zur Erhaltung und Überprüfung der Sicherheitsstandards gibt es folgende Maßnahmen:

- Regelmäßige Begehung und Überprüfung der Einrichtungsräume und des Außengeländes durch den Sicherheitsbeauftragten und Alltag durch das Personal
- Regelmäßiger Sandaustausch

- Regelmäßige Brandschau der Feuerwehr
- Brandschutzübungen für Kinder
- Brandschutzübungen für Personal
- Hygienekontrollen des Gesundheitsamtes und des Amtes für Lebensmittelüberwachung
- Regelmäßige Überprüfung der Wasserqualität
- Schulung der Mitarbeiter zu Hygienevorschriften, zum Arbeitsschutz und zur Brandschutzsicherheit
- Belehrung der Mitarbeiter und Leitung zum Infektionsschutz
- Regelmäßige Erste- Hilfe Kurse für die Mitarbeiter
- Regelmäßige zahnärztliche Untersuchungen und Veranstaltungen zur Zahnprophylaxe für Kinder
- In allen Bereichen der Kita gilt ein absolutes Rauchverbot

## 9. Quellenverzeichnis

- Schröder, R. (1995). Kinder reden mit! Beteiligung an Politik, Stadtplanung und Stadtgestaltung: Beltz, Weinheim und Basel
- <https://www.sankt-aldegundis.de/einrichtungen/kindertagesstaetten/familienzentrum/>
- <http://www.familienzentrum.nrw.de/>